



Aktueller Begriff

Die Öffnung des Eisernen Vorhangs in Ungarn vor 25 Jahren

Am 27. Juni 1989 zerschnitten der ungarische Außenminister Gyula Horn und sein damaliger österreichischer Kollege Alois Mock die Drähte der ungarischen Grenzanlagen nahe der westungarischen Stadt Sopron, etwa 70 Kilometer südlich von Wien. Die Öffnung des Eisernen Vorhangs an der österreichisch-ungarischen Grenze war in doppelter Hinsicht ein symbolischer Akt: Zum einen hatten die Ungarn bereits seit dem 2. Mai 1989 einen großen Teil der Grenzanlagen abgebaut. Zum anderen bedeutete der Abriss der zwei Meter hohen Signalzäune mit dem elektrischen Meldesystem (noch) nicht die Öffnung der Grenze. Die vom Westfernsehen übertragenen Bilder der Grenzöffnung entfalteten aber eine unvorhersehbare Wirkung auf die Ereignisse im Herbst 1989 und gaben entscheidende Impulse für die Friedliche Revolution in der DDR.

Vorausgegangen war – seit dem Amtsantritt von Michail Gorbatschow im Jahr 1985 – eine Stärkung der Reformkräfte in Ungarn. Der seit dem Volksaufstand 1956 herrschende sozialistische Partei- und Regierungschef János Kádár war im Mai 1988 zurückgetreten. Er hatte nach einer politisch repressiven Phase mit vergleichsweise wirtschaftsfreundlichen Bedingungen einen bescheidenen Wohlstand in Ungarn möglich gemacht. Doch wies das Land 1988 die höchste Pro-Kopf-Verschuldung Osteuropas auf.

Im November 1988 übernahm der erst vierzigjährige Wirtschaftswissenschaftler Miklós Németh das Amt des Ministerpräsidenten. Der aus einer katholischen Bauernfamilie stammende Németh hatte als Stipendiat zehn Monate an der Harvard University in den USA verbracht. Eine seiner ersten Amtshandlungen als Ministerpräsident war es, angesichts der erdrückenden Auslandsschuldenlast seines Landes umgerechnet gut 660.000 Euro für die Instandhaltung der Grenzanlagen im jährlichen Haushaltsplan zu streichen, auch wenn es bereits seit Mitte der 80er Jahre Hinweise auf den maroden Zustand der teils aus sowjetischer Produktion stammenden Grenzanlagen gab.

Seit dem 1. Januar 1988 konnten ungarische Bürgerinnen und Bürger einen Reisepass, den sogenannten *Weltpass*, beantragen und damit auch in nicht-sozialistische Länder reisen. Mit der gelockerten Reiseregelung verlor der über zwei Meter hohe Signalzaun innenpolitisch seine Funktion. Außenpolitisch sah sich Ungarn jedoch noch den Bündnispartnern des Warschauer Paktes gegenüber in der Pflicht. Die DDR-Führung beobachtete mit Sorge die reformfreudigen Ungarn und drängte sie, ihre Grenze weiterhin streng abzuschotten. Doch in der ungarischen Führung setzten sich zunehmend Reformen wie Staatsminister Imre Pozsgay durch, der die Grenzanlagen im Oktober 1988 als „technisch, moralisch, historisch“ überholt bezeichnete.

Am 28. Februar 1989 schließlich diskutierte man im ungarischen Politbüro über den Abbau des Eisernen Vorhangs. Parteichef Károly Grósz ging davon aus, dass man die Grenze auch ohne die Signalzäune sichern könne. Er gab die Losung vor: „Eine bedeutende Angelegenheit ist das nicht, man muss es aber umsichtig erledigen.“ Drei Tage später reiste Miklós Németh nach Moskau und informierte Generalsekretär Gorbatschow über die Pläne seiner Regierung. Die Reaktion des sowjetischen Staatschefs verblüffte den ungarischen Ministerpräsidenten: „Ich sehe da, ehrlich gesagt, gar kein Problem“, versicherte ihm Gorbatschow.

Am 17. März 1989 gab das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) in Genf bekannt, dass Ungarn sich der UN-Flüchtlingskonvention angeschlossen habe. Der Beitritt werde am 12. Juni wirksam. Damit veränderte sich für Ungarn die Vertragslage, die bisher vorsah, an der Grenze aufgegriffene DDR-Flüchtlinge auszuliefern. Die DDR-Führung hatte bereits im Frühjahr 1989 vergeblich versucht, die Sowjets zu einem Machtwort gegenüber den Ungarn zu bewegen. Im Sommer sollte sich erweisen, wie groß die Zurückhaltung der sowjetischen Führung weiterhin war. Die Bilder der beiden Außenminister mit den großen Drahtscheren hatten inzwischen eine kaum vorhersehbare Dynamik entfaltet. Sie waren über das Westfernsehen in die DDR gelangt und hatten dort zehntausende Ausreisewillige ermutigt, nach Ungarn zu reisen, um über die Grenze nach Österreich in die Bundesrepublik zu flüchten. Zudem verbrachten viele – oft junge – DDR-Urlauber ihre Ferien in Ungarn und erwogen eine Flucht für den Fall, dass sich eine Möglichkeit ergeben sollte. Insgesamt waren in der ersten Jahreshälfte 1989 mehrere hunderttausend DDR-Bürger nach Ungarn gereist.

Seit August campierten bereits über 100 Flüchtlinge in der bundesrepublikanischen Botschaft in Budapest und hofften auf ihre Ausreise. Auf den Campingplätzen und entlang der Grenze erfuhr man vom „Paneuropäischen Picknick“, einer österreichisch-ungarischen Friedensveranstaltung, bei der die Grenze am 19. August 1989 für einige Stunden geöffnet werden sollte. Zu den Veranstaltern gehörten zivilgesellschaftliche Gruppen, die den ungarischen Staatsminister Imre Pozsgay und den österreichischen Europa-Politiker Otto von Habsburg als Schirmherren hatten gewinnen können. Mehr als 600 DDR-Bürger, darunter Familien mit Kindern, nutzten die Gelegenheit und stürmten an den fünf anwesenden Grenzsoldaten vorbei in die Freiheit. Die Ereignisse spitzten sich daraufhin zu. Am 21. August 1989 wurde der Vater einer dreiköpfigen Familie aus der DDR bei einem Fluchtversuch getötet, weil sich beim Handgemenge mit einem Grenzsoldaten ein Schuss gelöst hatte. Am Tag darauf entschied Ministerpräsident Miklós Németh, dass die Grenze geöffnet werden solle. Als Kanzler Helmut Kohl davon erfuhr, telefonierte er kurz darauf mit Michail Gorbatschow, um seine Haltung zu erkunden. Laut den Erinnerungen Kohls soll der Generalsekretär gesagt haben: „Die Ungarn sind gute Leute.“ Später korrigierte Gorbatschow, er habe vielmehr gesagt: „Der ungarische Ministerpräsident Miklós Németh ist ein guter Mann.“

Am 11. September 1989 wurde die Grenze geöffnet. Innerhalb von drei Tagen flohen rund 15.000 DDR-Bürger über Österreich in die Bundesrepublik. Ihre Flucht beschleunigte die Erosionsprozesse in der DDR. Knapp zwei Monate später fiel die Mauer in Berlin.

Quellen:

- Hans-Hermann Hertle: Die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze. In: Chronik des Mauerfalls. Berlin 1999.
- Andreas Oplatka: Der erste Riß in der Mauer. September 1989 – Ungarn öffnet die Grenze. Wien, 2009.
- http://www.budapest.diplo.de/Vertretung/budapest/de/07_25J/1-Chronik.html (Letzter Zugriff am 12.6.2014)